

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	13 (1915)
Heft:	10
Artikel:	Wiederholung von 6.-11. September in Bern
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-952147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Unterentwicklung der Gebärmutter kann auch die Wahrscheinlichkeit der Tuberkulose erhöhen.

Eine spontane Heilung der Geschlechtstuberkulose ist nicht ganz ausgeschlossen, aber selten. Unter Heilung versteht man aber nicht eine völlige Wiederherstellung der früheren Verhältnisse; einmal vereiterte Gewebe werden nicht mehr ganz; wohl aber ist eine Heilung der Zustand, in dem von einem aktiven Krankheitsprozeß nichts mehr da ist, und wo auch kein Fortschreiten der Krankheit stattfindet. Dieser Zustand wird bei der Tuberkulose aller Organe meist erreicht durch Verkalkung der tuberkulösen Herde; das Blut lagert in die körperfestigen Massen Kalksalze ab und die ganze Geschichte wird gegen die Umgebung durch gesundes dichtes Bindegewebe abgeschlossen. In einem solchen Herd können allerdings in nicht völlig verfaßten Partien noch einzelne Tuberkelbazillen sich erhalten und eventuell unter für sie günstigen und für die Kranken ungünstigen Bedingungen zu einer neuen Erkrankung Anlaß bieten.

In den meisten Fällen aber tritt eine solche Heilung nicht ein, sondern es schreitet der Prozeß weiter fort. Durch langsame Zerstörung der Gebärmutterwand und der Eileiterwandung kommt es zur Übertragung der Krankheit auf das Bauchfell in der Umgebung der Geschlechtsorgane. Da können sich dann große Abzehöhöhlen bilden, die von der übrigen Bauchhöhle meist durch Verwachungen abgeschlossen sind, aber oft bricht der Eiter durch, in die Blase oder den Mastdarm oder in andere Darmabschnitte. Natürlich findet dann aus den eröffneten Darmabschnitten eine Infektion des Abzesses mit Darmbakterien statt, so daß eine Mischninfektion entsteht, Fieber höheren Grades auftritt und das Leben der Kranken gefährdet sein kann. Auch sonst ist die Aussicht bei Geschlechtstuberkulose eine ernste; denn leicht kommt es dabei auch zu Verkleppungen von dem aktiven Herde aus und es kann z. B. eine tuberkulöse Hirnhautentzündung entstehen, die die Kranken zum Tode führt.

Wichtiger als die Behandlung ist die Vorbeugung bei der Geschlechtstuberkulose, genau so, wie bei anderen Krankheiten. Dabei spielt die Belehrung eine große Rolle. Die Leute müssen wissen, daß der Auswurf von Tuberkulose, der Eiter, und selbst der Stuhlgang bei Darmtuberkulose, der Urin bei Nieren-tuberkulose, alle Tuberkelbazillen enthalten, die, wenn sie auf ein günstiges Terrain fallen, Ansteckung hervorrufen können. Aerzte und Hebammen sollen nur sterile Instrumente und desinfizierte Hände mit den Genitalien der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen in Berührung bringen. Tuberkulöse sollen nicht als Hebammen und Wochenbettwärterinnen funktionieren; denn jeder Hustentößt bringt die Gefahr der Übertragung der Bazillen mit sich. Tuberkulöse Mütter müssen von ihren Kindern isoliert werden und besonders sollen solche Mütter ihre Kinder nicht küssen.

Was die Behandlung anbetrifft, so ist in erster Linie allgemein gegen die Tuberkulose vorzugehen, durch Anfallsbehandlung mit hygienischer Lebensweise in frischer Luft mit Liegekurten, Sonnenbädern, guter und selbst Nahrung. Es kann auch vorsichtig mit einer Tuberkulinur begonnen werden. Wenn aber der Prozeß fortschreitet, wenn große Beschwerden auftreten, wenn die Nachbarorgane leiden, so sind operative Eingriffe nicht zu verwerfen. Doch soll man solche nur dann vornehmen, wenn im Körper keine anderen weiten frischen und aktiven tuberkulösen Prozesse mehr vor sich gehen; also wenn z. B. eine frische Lungen- sowie nur noch narbige Ercheinungen zeigt und keine Katarre mehr. Unter solchen Umständen kann man hoffen, durch die Operation den ganzen aktiven fortschreitenden Krankheitsherd wegzu schaffen. Bei älteren Frauen wird man

dann am besten die ganzen Geschlechtsteile herausnehmen, bei jüngeren wenn möglich die Gebärmutter lassen. Immerhin hat man sich jeweilen nach dem Befunde zu richten und kann keine allgemeinen Regeln für die Operation aufstellen. Von großem Werte ist auch hier wieder die allgemeine Nachbehandlung, die in allen den Maßnahmen besteht, die gegen Tuberkulose im Allgemeinen gerichtet sind: Sanatoriumsbehandlung in frischer Luft, allgemein kräftigende Lebensweise.

In letzter Zeit hat man die Operation auch bei Geschlechtstuberkulose wie bei den meisten anderen tuberkulösen Krankheiten noch mehr eingeschränkt und neben den erwähnten hygienischen Maßnahmen auch die Behandlung der Bauchtuberkulose mit Röntgenstrahlen angefangen. Bahnbrechend ist auf diesem Wege die Basler chirurgische Klinik vorgegangen.

Wiederholungskurs vom 6.—11. September in Bern.

Es ist doch allemal ein namhaftes Ereignis, so ein Wiederholungskurs für alte Hebammen. Für sechs Tage wird man da zusammengeordnet im Frauenpital. Unserer 13 waren vertreten, aus dem Berner Oberland, Mittelland, Seeland, Zura, Oberaargau und Emmental; die meisten sahen sich hier zum erstenmal im Leben. Da sahen wir zusammen in den Schulbänken des Hörsaales, sahen uns alleamt verwundert an, daß wir überhaupt da waren und — ja, was soll man denn in einem Wiederholungskurs — doch selbstverständlich lernen, so gut es eben geht, so im Alter von 40—60 Jahren. Früher gelerntes wiederholen, altes auffrischen, neues ansehen, anstaumen, bewundern und auch aufnehmen.

Ich will versuchen, einiges davon, wenn auch sehr unvollständig, zu erzählen. Mich wundert selbst, was dabei herauskommt.

Erster Tag. Nachmittags 2 Uhr, Appell vom Verwalter und wurden uns gleich die Reisekosten zurückgezahlt, damit ja keine zu klagen habe über unnütze Geldauslagen. Kost und Verpflegung waren ebenfalls frei. Die angefahnte Ausrüstungsinspektion auf 5 Uhr unterblieb, weil der Arzt auf Politklinik in Anspruch genommen wurde. Somit hatten wir gute Muße, uns untereinander mit Erlebnissen aller Art die Ohren vollzupfen. Um 6 Uhr Nachteessen und nachher war der Bummel in der Stadt erlaubt bis 10 Uhr.

Zweiter Tag. Morgenkaffee halb 7 Uhr undpunkt 7 Uhr war Waffeninspektion angefagt. Wir sahen also wieder im Hörsaal mit Hebammetaische samt Inhalt und Büchern. Sie und da wurde vom Herrn Doktor ein Mangel vermerkt, so empfahl er nebst dem üblichen Metallkatheter noch einen Katheter von Weichgummi als vorzüglich, nur ja nicht Hartgummi, weil dieser leicht bricht und im schlimmsten Falle sogar Stücke davon in der Blase bleibken könnten, was eine schwierige Operation zur Folge hätte. Ferner sei ein Hörrohr empfehlenswert. Es sei dies für die Gebärende, wie für die Hebammie angenehmer, als das bloße Auflegen des Ohres, um die Herztöne des Kindes zu behorchen. Ein Hörrohr aus Metall, wie sie jetzt auf der Klinik gebräuchlich sind, sei ganz vorzüglich, weil Metall den Schall genauer wiedergibt als Holz und leichter zu reinigen sei. Auch sollte die Hebammie zwei Schläuche mithaben, einen rot und der andere schwarz, zum unterschiedlichen Gebrauch für Scheidenprüfung und Kästner, wegen der immer zu befürchtenden Infektionsgefahr. Das Secacorn für Blutung der Wöchnerin und das Protargol für die Augen des Neugeborenen ist bekannt und gehört auch zu der Hebammie-Ausrüstung. Im Laufe des Vormittags machte der Herr Doktor mit uns Wochenzimmerbesuch. An Hand von Kurven zeigte er die Tempera-

taturen der Wöchnerinnen, die als normal 37° nicht übersteigen sollen. Und weil jetzt auf der Klinik die Rektaluntersuchung durchwegs eingeführt sei, so sei das Resultat der Temperaturen ein tadelloses. Etwas Neues war uns allen, daß bei übertriebendem Ausfluß Hochlagerung gemacht wird. Also gleichsam müssen die Wöchnerin im Bett, selbstverständlich werden gehörig Kissen untergelegt und auch ein Kissen zu den Füßen zum Anstreben, um das Abrutschen zu verhüten. Das Verfahren soll ein sehr gutes sein. Dafür werden keine Scheidenprüfungen mehr gemacht, wie dies früher üblich gewesen. Entzündete Brüste werden mit Alkohol abgewaschen und gestaut. Dieses Stauen geschieht durch Aufsetzen einer Glasglocke, die durch eine Pumpvorrichtung luft leer gemacht wird und somit, ähnlich wie bei Schröpfgläsern, einen starken Blutandrang nach der entzündeten Brust bewirkt und eine Vernichtung der Entzündungs- und Eitererreger zur Folge haben soll. Für unreine Warzen wird immer noch Bismut mit ein wenig Wasser zu einem Säbellein angerührt, aufgestrichen und mit einem reinen Tuch belegt. Auch Perubalsam findet Verwendung. Bei Venenverstopfung gibts Alkoholumschläge und Hochlagerung. Für Stopfvorlagen, welche durch eine Tbinde festgehalten werden, sei Holzwolle ganz vorzüglich und billiger als Watte. Selbstverständlich wird sie vor dem Gebrauch sterilisiert.

Die Kinder werden alle, wenn nur irgend möglich an der Mutterbrust ernährt und nur, wenn absolut zu wenig Muttermilch gespendet wird, so erhält es Zulage von verdünnter Kuhmilch, bereitet des Suckletapparat, die Portion nach Gewicht des Kindes berechnet. Zum Beispiel für Kinder von 4 Kilo Gewicht würde die Mahlzeit auf 60 Gramm zu stehen kommen, das Kilo zu 15 Gramm berechnet. Jedes Kind wird vor und nach jeder Mahlzeit gewogen, damit eine ziemlich genaue Kontrolle geführt werden kann. Morgens halb 6 Uhr erhält es die erste Mahlzeit und abends halb 10 Uhr die letzte oder sechste. Über Nacht gibt es nichts. Ich wunderte mich bloß, wie sie alle so friedlich und still in ihren Bettchen lagen. Es wurde uns auch der Nabel eines Kindes vorgezeigt, das tags zuvor geboren. Die Art Abnabelung, wie sie hier geschieht, hat mir sehr imponiert. Die Schnur wird ganz dicht am Nabelrand mit einem Schieber abgeknüpft und dann ganz knapp daran durchgeschnitten. Etwa eine Stunde bleibt der Schieber noch dran, nachher wird er gelöst und in die Kirche, die der Schieber zurückgelassen, kommt dann noch das übliche Nabelbändchen. Auf diese Weise muß jeder Nabel glatt verheilen, es können sich ja keine Dornenäbel bilden. Für die Pflegerin ist diese Behandlung sicher sehr angenehm. Nur ein unbehaglicher Gedanke war mir dabei aufgetaucht, nämlich es könnte etwa einmal das Bändchen abrutschen und eine Nachblutung entstehen, und da würde nur der Arzt mit einer Naht ausheilen können.

Nachmittags hatten wir Theorie über die Beschaffenheit des Beckens und dessen Weichteile. Interessant war das schon. Der verehrte Herr Doktor stellte Fragen an uns. Wir sollten und wollten antworten, aber das war so eine Sache. Meistens antworteten wir etwas ganz anderes, als der Herr Doktor gewollt, und gar oft sahen wir alte Schüler so dumm drein, wie die Hühner, wenns dominiert. Es ist deshalb wohl begreiflich, daß mitunter verräterische Spottwinkelchen um die Lippen des Dozenten sich zeigten. Nachher gab es etwas ganz Außergewöhnliches, nämlich die Rektaluntersuchung, das heißt, untersuchen durch den After und Mastdarm. Auf der Klinik wird nur mehr Rektal untersucht. Alle Schülerinnen müssen diese Untersuchung einüben. Alles, was man zu wissen wünsche, fühle man ganz deutlich durch den Darm und dabei sei gar keine Infektion zu befürchten. Es braucht auch kein

langes Händewaschen zuvor. Kurz und gut, diese Art Untersuchung sei durchaus zu empfehlen. Denn das mit dem Händewaschen und Desinfizieren sei immer ein ungenügendes, man könne noch so lange die Hände waschen und bürsten, man bringe sie doch nicht keimfrei, sondern bloß keimarm. Der Herr Doktor sprach wirklich so ernst und eindringlich dafür, daß die selbststeigene Überzeugung aus allen seinen Gesichtszügen leuchtete. Trotzdem blieben wir fühl für diese Neuerung, begreiflich — so altes Holz — aber es sollte besser werden.

(Schluß folgt.)

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Die Sektion Baselland hat uns mitgeteilt, daß am 28. Oktober unsere Kollegin Frau Baumann aus Waldenburg, nach 38jähriger Dienstzeit, von ihrem Berufe zurücktritt. Die Sektion Baselland verbindet damit ein kleines Fest.

Wir wünschen der Jubilarin von Herzen noch einen recht langen, glücklichen Lebensabend und senden ihr unsere Grüße.

Seitdem wir wußten, daß wegen Selbstständigkeit der Krankenkasse unsere Vereinsstatuten geändert werden müßten, schickten wir den neu-eintretenden Mitgliedern keine Statuten. Alle Mitglieder werden nun dieselben nach erfolgtem Druck erhalten.

Als Delegierte des Schweiz. Hebammen-Vereins an die Generalversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine, am 16. und 17. Oktober in Burgdorf, hat der Zentralvorstand abgeordnet: Frau Blattner-Wespi und Frau Voß-Mehlhorn.

Fr. Cécile Troxler, z. B. in Paterson, Amerika, findet es sonderbar, daß in der Delegiertenversammlung die Frage besprochen wurde, ob Fr. Troxler noch weiter Mitglied bleiben könne. Sie gehöre seit über 20 Jahren dem Vereine an und habe stets ihre Beiträge bezahlt und sei nur vorübergehend im Ausland.

Fr. Troxler hat wohl in den Statuten nicht gelesen, daß ins Ausland kein Krankengeld ausbezahlt werden darf und der Verein ein schweizerischer ist. In liebenswürdiger Weise hat die Delegiertenversammlung beschlossen, so lange Fr. Troxler keine Anforderungen stelle, sei es an Prämie, Unterstützung oder Krankengeld, dieselbe ruhig als Mitglied weiter zu behalten. Fr. Troxler hat somit keinen Grund zur Beschwerde und wird die vollen Rechte eines Mitgliedes genießen, sobald sie wieder in der Schweiz sein wird. Wir hoffen, daß unsere Antwort sie befriedigen wird und begrüßen sie in der Ferne.

Freundlich grüßt Die Präsidentin:
Fr. Blattner-Wespi,
Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Sitzung vom 6. Oktober.

1. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt.

2. Das Bundesamt für Sozialversicherung macht in einem Birkular an die anerkannten Kassen neuerdings auf die Notwendigkeit der Vereinigung der Mitgliederkontrollen der Kasse mit dem Musterformular des Bundesrates aufmerksam.

3. Einer Kollegin mußte mitgeteilt werden, daß bei einer Fehlgeburt der Arzt das ärztliche Zeugnis auszufüllen hat, die Hebammme ist nur bei normalen Geburten maßgebend. Das Gesetz schreibt vor: "Die Fehlgeburt ist kein Wochenbett, wohl aber eine Krankheit."

4. Auf die Anfrage eines Mitgliedes, noch in eine andere Krankenkasse eintreten zu dürfen, wird derselben die Erlaubnis erteilt.

5. Die statutarischen Krankentage hat eine Kollegin vollends bezogen.

6. Es liegt nicht in der Macht des Mitgliedes, die Erhöhung der Genügberechtigung willkürlich zu unterbrechen; die Kasse kann vielmehr Anordnungen treffen, daß ein Mitglied sich nicht trotz Krankheit, z. B. am 170. Tage einer Periode gesund melden darf, um hernach trotz seines invaliden Zustandes, entgegen den Statuten gleichwohl wieder Leistungen der Kasse zu verlangen.

Ist das betreffende Mitglied nach Bezug von Krankengeld während 170 Tagen (im Zeitraum von 360 Tagen) noch nicht gesund, und wird dies ärztlich konstatiert, so darf es seine Krankheit nicht unterbrechen, sondern es hat diese 180 Tage voll zu beziehen. Das Bundesamt für Sozialversicherung erklärt dies in seiner Begleitung an die Krankenkassen. Diese Fälle kommen jetzt vor, deshalb empfehlen wir allen Mitgliedern diese Gesetzesauslegung zur Beachtung.

Die Krankenkasse-Kommission hat sich gegenwärtig mit einem solchen Falle zu befassen und es werden Korrespondenzen zwischen Arzt und Kasse gepflogen.

Die Sr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.

Frau Manz, Aktuarin.

Fr. G. Kirchhofer, Kassiererin.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Lüthy, Holzikon (Aargau).

Frau Söllberger, Bern.

Mlle. Heminjard, Bevey (Vaud).

Frau Walther, Löhningen (Schaffhausen).

Frau Urben, Delsberg (Bern).

Frau Hinderling, Wallensteine-Rüterschen (Zch.).

Frau Stampfli, Halten (Solothurn).

Frau Mundwiler, Teniken (Baselland).

Frau Kistler, Bözen (Aargau).

Frau Mülli, Würenlingen (Aargau).

Frau Wirth, Merishausen (Schaffhausen).

Frau Gerster, Halbenstein (Graubünden).

Mlle. Hélène Wagonière, Lausanne (Vaud).

Frau Wagner, Pfäffikon (Zürich).

Fr. Blaier, Langnau (Bern).

Frau Weber, Wiedlisbach (Bern).

Frau Stalder-Künz, Bern.

Frau Haag, Winterthur (Zürich).

Frau Maurer, Mettmenstetten (Zürich).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Huggel, Brienzerwiler (Bern).

Austritt aus der Krankenkasse:

Mlle. Rose Piralla, sage femme, Sépey (Vaud) wegen Abreise.

Die Sr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.

Frau Rose Manz, Aktuarin.

Fr. Emma Kirchhofer, Kassiererin.

Todesanzeige.

Am 1. Oktober starb nach langer Krankheit im Alter von 86 Jahren, unser liebes Mitglied

Frau

Kath. Aufbaum-Guggenbühler

Hebammme in Basel

Bewahren wir der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkassekommission Winterthur.

Vereinsnachrichten.

Sektion Appenzell. S'ist wieder Herbst! Ein Herbst mit reichem Früchtegegen und gleichwohl seien Millionen von Menschen mit Bangen dem nahenden Winter entgegen. Denn unaufhaltlich wütet der Krieg von einer Jahreszeit zur anderen, immer neue Gebiete ins Verderben reißend, wodurch trotz eines guten Jahres die Leitung anhält. Wie teuer die Fleischwaren sind, ist überall bekannt, daher wird oft ge-

mahnt, sich mehr den Milchprodukten und Gemüsen zuwenden. In unserm Kanton sind die Haupterwerbszweige: Industrie, Landwirtschaft und Viehzucht. Nach letzteren sollte man meinen, daß hier günstig von Milchprodukten zu leben wäre. Die Bauern tun's, verkaufen und verwerten aber die übrige Milch so, wie und wo es ihnen am meisten einträgt; so kostet z. B. 1/2 Kg. Butter schon lange fast 2 Fr., ist also für viele fast unerschwinglich. Ich kenne Leute, die streng arbeiten müssen, und ihre lang bemessene Milch abrahmen, um so noch etwas Butter zu bereiten. So steht's mit unserm Landesprodukt!

Zwar ist man im ganzen ruhiger geworden und opferwillig tut die Schweiz ihre Pflicht. Als bei Ausbruch des Krieges unsere Soldaten zur Grenzbewachung auszogen, war alles so ängstlich, so bekümmert; aber da man erfahren, wie sie nach gewissen Zeiträumen wiederkehren, ist man deswegen frohlos geworden. Ja, die Gesunden und Mutigen fehren fast alle wieder zurück. Hat aber nicht auch Krankheit und Unfall schon manchen dahingerafft? Und hat nicht Heimweh, schlechter Geschäftsgang oder Arbeitslosigkeit vor Augen, schon manchen Soldaten zur Verzweiflung gebracht? Zeitweise Erholung in der Heimat bringt viele nur zur wahren Erkenntnis ihrer schwierigen Lage. Was hilft ihnen das zwar begründete Lob über die unparteiische Haltung der Schweiz, wenn durch den Krieg sie selbst, ihr Staat und Land verarmen? Trotz allem aber gilt es, über unsere Friedensheimat wachsam zu sein. Im Berichte über die Schlachtfeier von Sempach lesen wir in ernster Rede von General Wille unter andern die Worte: Wiegen wir unser Volk nicht in falsche Sicherheit ein!

Ist es wirklich ein von ernstdenkenden Personen längst erwartetes Gottesgericht, und sind diejenigen, die den Krieg herausbeschworen, nur Werkzeuge seiner Strafe; dann wird eben die Stolze Welt sich beugen müssen unter dessen Gesetze; und mit Sinnesänderung sehndend die Zeit erwarten, da nach diesen furchtbaren Stürmen der Heimsuchung die Gnadenonne wieder scheinen wird!

Obwohl auch wir Hebammen die Nachteile dieser schweren Zeit spüren, so wollen wir doch gleichwohl bald die Jahresgeschäfte ordnen. Unsere Hauptversammlung, mit ärztlichem Vortrag, wird Donnerstag den 21. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Storchen in Herisau stattfinden. Da auch dies Jahr die Augustversammlung ausfiel, so erwarten wir deftig sicherer vollzähliges Erscheinen. Im Namen des Vorstandes seid Alle freundlich eingeladen von der Aktuarin: Frau Mariette Schieß.

Sektion Baselland. Werte Kolleginnen! Seit Kriegsabschluß ist es nun das erste Mal, daß wir uns wieder zusammenfinden werden, um uns ein klein wenig zu erfrischen und Schweres, das uns diese erste Zeit, auch oft unser Beruf auferlegt hat, leichter tragen zu können, indem wir einander unsere Erlebnisse auszutauschen und einander aufzumuntern können. Zugleich hoffen wir, eine Kollegin, die 38 Jahre des Berufes erste Pflicht treulich erfüllt hat, unter uns zu haben, ihr zum Abschied die Hand zu drücken und zum ruhigen Lebensabend Glück zu wünschen. Es ist Frau Baumann von Waldenburg, welche ihr Amt niedergelegt hat und so oft sie konnte, unsere Zusammenkünfte besucht. Wir hoffen, am 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Kaffeehalle Mühleien beim obern Tor, eine recht erfreuliche Anzahl Kolleginnen anzutreffen. Herr Dr. Peter hat uns einen Vortrag zugesagt, das Thema ist noch unbestimmt, doch wird gewiß Lehrreiches geboten. Alle sind freundlich dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Sektion Basel-Stadt. In unserer letzten Sitzung vom 29. September hat uns Herr Dr. Hell einen sehr schönen Vortrag über: Krebs im Allgemeinen und seine jetzige Behandlung